

Erdrückendes Leid, Hoffnung und befreiendes Lachen

Isabelle Müller stellte im Lesecafé der Stadtbücherei ihr Buch „Phönix Tochter“ vor – Offen sprach die Autorin über Themen wie Missbrauch und Suizidversuche

Erschütternd und bewegend ist, was die vietnamesische Mutter der Autorin Isabelle Müller ertragen musste. Und auch der in Frankreich geborenen Schriftstellerin wurde jahrelang Leid angetan. Offen sprach sie über Missbrauch und las aus ihrer Autobiografie „Phönix Tochter. Die Hoffnung war mein Weg“ im Lesecafé der Stadtbücherei.

VON CLAUDIA ACKERMANN

BACKNANG. „Wie Phönix aus der Asche ist meine Mutter immer wieder aufgestanden“, sagt die Autorin und berichtet aus dem Leben der nur 1,45 Meter großen Vietnamesin, die sich selbst den Namen Loan gab. Dies bedeutet auf Vietnamisch Phönix.

Bereits mit 12 Jahren sollte sie in ihrem Heimatland zwangsverheiratet werden, flüchtete aber und schlug sich mit Betteln und Gelegenheitsarbeiten durch. Mit einem durch Bomben beschädigten Balkon stürzte sie aus dem vierten Stock in die Tiefe und zog sich zahlreiche Knochenbrüche zu. „Wenn sie morgen noch lebt, bringen wir sie ins Lazarett“, hörte sie Passanten sagen, die keine Hoffnung für das schwer verletzte Mädchen sahen. Eineinhalb Jahre vegetierte Loan im

Krankenhaus. Wieder einigermaßen genesen, geriet sie ohne Verschulden ins Gefängnis, wurde misshandelt, musste sich einem Hauptmann hingeben und wurde schwanger. Damit war sie in Vietnam endgültig entehrt...

Mucksmäuschenstill ist es im Lesecafé. Gebannt und betroffen lauschen die Besucher den Ausführungen der Autorin. Isabelle Müller liest eine Passage aus dem ersten Kapitel ihres Buches, in dem es um Sitten und Gebräuche in Annam, der vietnamesischen Heimatstadt ihrer Mutter geht. „Um kein Leid über das Kind und die Familie zu bringen, muss eine schwangere Annamitin außerhalb der eigenen vier Wände niederkommen“, heißt es in dem Abschnitt, der von der Geburt ihrer Mutter handelt. Ganz ohne fremde Hilfe und im Freien kommt das Kind zur Welt. „Ihr Mann hatte bewusst abseits gestanden, nach annamitischem Glauben hätte er sonst seine Männlichkeit verloren.“

Nur einen kurzen Abriss über das Leben ihrer Mutter schreibt die Autorin im ersten Kapitel ihrer Autobiografie. Die Besucher im Lesecafé erfahren, dass Loan schließlich einen französischen Soldaten kennenlernt. Dass er sie heiraten will, obwohl sie bereits ein Kind



Erzählte von ihrer bedrückenden Kindheit: Isabelle Müller in der Stadtbücherei.

Foto: E. Layher

hat, scheint für sie die Rettung zu sein. Loan zieht nach Frankreich, doch dort erfährt sie als Vietnamesin Ausgrenzung und Ablehnung.

In der französischen Stadt Tours wird die Autorin 1964 als Isabelle Gaucher ge-

boren. Sie berichtet von Armut und Ausflügen zur Mülldeponie, wo sich die Familie nach Brauchbarem umsah. Die Armut empfand das Mädchen jedoch nicht als bedrückend. Ein ganz anderer Schatten lag über ihrer Kindheit und Jugend.

Von ihrem achten Lebensjahr an wird sie von ihrem Vater sexuell missbraucht. Die Mutter ahnt nichts davon. Isabelle Müller, die übrigens das asiatische Aussehen ihrer Mutter nicht geerbt hat, liest eine Passage, in der die Verzweiflung über den Missbrauch deutlich wird. „Andererseits wünschte ich mir sehnlich, mich jemandem anvertrauen zu können, der meinem Leid endlich ein Ende setzen würde. Insgeheim zweifelte ich aber daran, ob ich das Martyrium, das ich erlebte, jemals würde in Worte fassen können.“ Zweimal versuchte die heute so lebenslustig wirkende Frau, sich das Leben zu nehmen. Mit 17 Jahren fand sie endlich die Kraft, sich gegen ihren Vater aufzulehnen und zu wehren.

Nicht nur für Momente der Betroffenheit, sondern auch für Heiterkeit sorgt die charmante Autorin bei der Lesung. Befreiend wirkt das Lachen im Lesecafé bei einer humoristischen Passage, die von einer Reise nach Kasachstan mit ihrem heutigen Mann, einem Deutschen, handelt, und dem Paar dort so manch Ungeplantes widerfährt.

Eine mitreißende Lesung mit zum Teil tief bewegenden erzählten Passagen erlebten die leider nicht sehr zahlreichen Besucher. Nach ihrer Autobiografie „Phönix Tochter“ (Krüger-Verlag) arbeitet die Autorin derzeit an einer Biografie über das Leben ihrer Mutter.